

Prof. Margarete von Wrangell

- Pionierin des Kampfes der Frauen um akademische Anerkennung-



Prof. Margarete¹ von Wrangell habilitierte als erste Frau 1920 an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim und wurde 1923 die erste ordentliche Professorin in Deutschland

Am 5. Juni 1932 schreibt Margarete von Wrangell an ihre Mutter, ihre frühe Förderin:

*"Ich habe viele Kämpfe in meinem Berufe. Ich bin der (sic!) erste ordentliche weibliche Professor in Deutschland. Bin zudem durch einige wissenschaftliche Größen öffentlich anerkannt worden. Das hat mir die Feindschaft vieler eingetragen; aber mein Institut ist eine Schöpfung, die von dauerndem Wert und Nutzen bleiben wird, und macht mir trotz großer Sorge und Arbeitsüberlastung doch Freude. Jedenfalls weiß ich, wofür ich kämpfe."*²

Margarete von Wrangell kommt am 7.1.1877 in Moskau als Tochter einer baltischen Adelsfamilie zur Welt. 1904 beginnt sie Botanik und Chemie in Tübingen und Leipzig zu studieren, obwohl Frauen in Preußen eine universitäre Ausbildung noch bis 1908 versagt war.

³Man riet ihr ab, aber sie, dem 'damenhaften' Leben überdrüssig⁴, setzte sich durch.

¹ Manchmal auch Magarethe; Die Schreibweise ist unterschiedlich. Durch ihre Heirat war ihr voller Name Prof. Dr. Margarete von Wrangell, Fürstin Andronikow. Foto (1905), Quelle: www.margarete-von-wrangell.de - Universität Hohenheim; Das Foto kann frei verwendet werden.

² Fellmeth, Ulrich (1998): Margarete von Wrangell– die erste Ordinaria in Deutschland. In: U. Fellmeth (Hg. unter Mitarbeit von Sonja Hosseinzadeh): Margarete von Wrangell und andere Pionierinnen. Die ersten Frauen an den Hochschulen in Baden und Württemberg. Scripta Mercaturae Verlag, St. Katharinen 1998, S.3.

³ vgl. dazu Koerner, Marianne (1997): Auf fremden Terrain. Studien- und Alltagserfahrungen von Studentinnen 1900 bis 1918, Bonn (Leseprobe dank Ricarda Berg <http://www.ndh.net/home/berg/stud.htm>)

Nach facettenreichen Wanderjahren in London, Berlin und Paris bei Marie Curie kommt sie nach dem Ersten Weltkrieg nach Hohenheim und schreibt 1923 Geschichte. Als "der erste ordentliche weibliche Professor in Deutschland" erhält sie die Professur für Pflanzenernährungslehre. Sie war damit die erste ordentliche Professorin in Deutschland überhaupt - eine Pionierin des Kampfes der Frauen um akademische Anerkennung. Nach einem ereignisreichen Leben verstarb sie am 31.03.1932 in Stuttgart.

Studium und Lehre

Nachdem sie eine deutschsprachige Mädchenschule in Reval- heute Tallinn- besuchte, schloss sie 1894 ihr Lehrerinnenexamen ab. Anschließend daran gab sie einige Jahre Privatunterricht in naturwissenschaftlichen Fächern. Sie trieb moderne Sportarten, zeitlebens.

Ab Frühjahr 1904 studierte sie Pflanzenphysiologie und Agrikulturchemie in Leipzig und Tübingen und promovierte 1909 an der Universität Tübingen mit Auszeichnung im Fachgebiet organischer Chemie. Das Thema ihrer heute online lesbaren⁵ Dissertation lautete: "Isomerieerscheinungen beim Formylglutaconsäureester und seinen Bromderivaten".

Daran anschließend forschte und assistierte sie an unterschiedlichen Forschungsinsituten:

- 1909 arbeitet sie als Assistentin an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Dorpat, dem heutigen Tartu, der zweitgrößten Stadt Estlands
- 1910 arbeitet sie zusammen mit Sir William Ramsay in London im zur Radioaktivität
- 1911 ist sie Assistentin am Institut für anorganische und physikalische Chemie in Straßburg
- 1912 arbeitet sie mehrere Monate lang bei Marie Curie in Paris
- 1912 bis 1918 leitete sie die Versuchsstation des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins in Reval. Sie entdeckte, dass Nutzpflanzen weniger Phosphat brauchten, als angenommen, was für Estland ökonomisch wichtig war, denn es war im 1. Weltkrieg von Düngelieferungen abgeschnitten.

Im Verlauf der russischen Oktoberrevolution wurde 1918 ihr Institut in Reval geschlossen, sie selbst kurz verhaftet. Befreit von der deutsche Heeresleitung, hält die daraufhin im Auftrag des Armeeoberkommandos in deutschen Städten Vorträge über Phosphordüngung. Man förderte sie, da sie eine wesentliche Lösung für ein durch den Versailler Vertrag um 13% der ehemaligen Gebiete verkleinertes- Land und seine Nahrungsversorgung anbot.

Deshalb wurde ihr Ende 1918 die Leitung der landwirtschaftliche Versuchsstation Hohenheim für einige Jahre übertragen. 1920 habilitierte sie sich an der dazugehörigen landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim mit einer Arbeit über Phosphorsäureaufnahme und Bodenreaktion. Sie entwarf den Grundstein des Aereboe-Wrangell-Düngungssystems,

⁴ nach Schwarzl, Sonja M. & Wunderlich, Wiebke (2001): Zum Beispiel: Margarete von Wrangell. Nachrichten aus der Chemie, Nr. 49, Juni 2001, S. 824 http://www.margarete-von-wrangell.de/downloads/Schwarzl_Wunderlich_Wiebke_%282001%29_MargareteVonWrangell.pdf

⁵ <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/64677>

das die deutsche Landwirtschaft weitgehend von importierten Rohphosphaten unabhängig machte. Durch die Propagierung dieses Düngungssystems, das bei den Agrikulturchemikern zu einem heftigen Meinungsstreit führte, wurde der Name Margarete von Wrangell weit über die Grenzen ihres Fachgebietes bekannt. Kritiker warfen ihr nach ihrer Berufung vor, sie sei nur durch die Unterstützung der Industrie, die wirtschaftlich an ihrer Forschung interessiert war, an ihren Posten gekommen und sei eigentlich keine Vorkämpferin der Frauenbewegung. 1922-1923 verbrachte sie mit Forschung im Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem bei Fritz Haber.

1923 wurde sie – gegen den Widerstand mancher Hohenheimer Professoren – zur ordentlichen Professorin für Pflanzenernährungslehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim ernannt. Sie brachte eine enorme finanzielle Ausstattung an Forschungsmitteln der Reichsregierung und der Industrie mit ein und erhielt ein eigenes Institut für Pflanzenernährung mit Laboratorien und einem Versuchsfeld. Bis zu ihrem Tode mit nur 55 Jahren 1932 leitete sie dieses Institut.⁶

Während dieser Zeit entfaltete Margarete von Wrangell eine fruchtbare Lehr- und Forschungstätigkeit. Im Mittelpunkt ihrer experimentellen Tätigkeit standen weiterhin Arbeiten zum Problem der Phosphatdüngung, vor allem methodische Untersuchungen zur Bestimmung der pflanzenverfügbaren Anteile der Bodenphosphate. Sechzehn Doktoranden führte sie zur Promotion. Neben ihren selbstständigen Schriften veröffentlichte sie Übersichtsbeiträge in Handbüchern, zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften und auch mehrere praxisorientierte Arbeiten. Verdienstvoll für die deutsche Landbauwissenschaft war ihre Tätigkeit als Herausgeberin des Werkes *"Die Düngerlehre"* von dem führenden sowjetischen Agrarwissenschaftler D. Nikolajewitsch Prjanischnikow.

Sie war Gründungsmitglied des *Deutschen Akademikerinnenbundes* und ab 1926 im ersten Vorstand. Dem Verband gehörten 1927 schon 3.815 Frauen an. 1927 wurde er Mitglied der *International Federation of University Women* (IFUW). Ihr Verlangen nach einem unabhängigen Leben für die Forschung äußerte sie 1930 in der Rede zur Eröffnung des Studentinnenwohnheims in Tübingen: *"Geld soll die Wahl der Karriere nicht bestimmen. Studentinnen, die sich für eine Berufslaufbahn entscheiden, sollen einen Weg beschreiten, der ihren tiefsten Bedürfnissen der Erwartung eines anspruchsvollen Lebens für die Forschung entsprechen."*⁷ 1932 verfasste die erste Vorsitzende des Akademikerinnenbundes, Agnes von Zahn-Harnack, in *Die Frau*, dem Organ des Bundes Deutscher Frauenvereine, einen Nachruf auf das wissenschaftliche Wirken und die Aktivitäten der Kollegin Prof. Margarete v. Wrangell im Deutschen Akademikerinnenbund.⁸

⁶ s. dazu s. Szöllösi-Janze, Margit (2000): Plagiatorin, verkanntes Genie, beseelte Frau? *Wirtschaft & Wissenschaft*, 8 (4), S. 40-48, online zur Verfügung gestellt auf <http://www.margarete-von-wrangell.de/index.php?nav=4> oder hier zu öffnen http://www.margarete-von-wrangell.de/downloads/Szoelloesi-Janze_Margit_%282000%29_Plagiatorin.pdf; Szöllösi-Janze äußert sich da kritisch zur Biografie und dem Hintergrund der Verklärung von Person und Handeln v. Wrangells darin.

⁷ Übersetzt nach den Herausgeberinnen Marilyn Bailey Ogilvie, Joy Dorothy Harvey (2000): *The Biographical Dictionary of Women in Science*. Vol. 2, L-Z, New York and London, p.1403

⁸ nach Schwarzl, Sonja M. & Wunderlich, Wiebke (2001), S. 825: *Die Frau* 1931/32, 39, S. 571–573.

Einfluss heute

In Deutschlands greifen FrauenrechtlerInnen, HistorikerInnen und andere bei ihren Forschungen über die Forscherin und Wissenschaftlerin Prof. Dr. Margarete von Wrangell zum einen auf Veröffentlichungen zurück, die kurz nach ihrem Tod erschienen, so die Biographie, verfasst von Fürst Wladimir Andronikow, den sie 1926 (oder 1928) geheiratet hatte: *Das Leben einer Frau 1876-1932. Aus Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen*, München, 1. Auflage, 1935 oder das Buch von Conradine Lück (1937): *Frauen. Acht Lebensschicksale*. Reutlingen.⁹ Zum anderen fanden wurden immer wieder 'Wiederentdeckungen', Forschungsbeiträge über sie veröffentlicht. Schon 1954 erhielt sie einen Eintrag in das Lexikon der Frau¹⁰, stetig erscheinen kleinere Publikationen über sie¹¹.

Ihr wissenschaftlicher Einfluss reicht bis in die heutige Zeit. Ihre Publikationen gehören noch immer in den Bestand der Bibliotheken. In Ulm, Kelkheim im Taunus, Tornesch, Kreis Pinneberg, und Göttingen sind Strassen nach ihr benannt. Gleich zwei staatlich geförderte Förderprogramme tragen ihren Namen:

1. Margarethe von Wrangell-Stiftung e.V.: Der Verein wurde 1992 von der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen gegründet, mit dem Ziel die Zusammenarbeit von universitären An-Instituten¹² und der mittelständischen Wirtschaft zu fördern.

2. [Margarete von Wrangell-Habilitationsprogramm](#) für Frauen: Das Programm wurde 1997 vom Wissenschaftsministerium in Baden-Württemberg aufgebaut, um die Habilitation von qualifizierten Wissenschaftlerinnen zu unterstützen. Auch dadurch wird die Erinnerung an Margarethe von Wrangell gewahrt.

Einige Probleme, denen sie aufgrund der sozialen Rollenvorstellungen über 'Frauen' ausgesetzt war, manche ihrer Überlebensstrategien sind für Frauen in den Naturwissenschaften noch heute nachvollziehbar, wie die Situation, 'die einzige Frau' zu sein. Durchsetzungskraft, Vertrauen in die eigene Kraft, sich nicht aus der Bahn werfen zu lassen, wenn Erfolg, Macht und Einflusses durch Forschungsressourcen Anfeindungen mit sich bringen, sowie das Ringen um ein wirklich lebendiges, aufregendes Leben, waren ihr Kompass. Gut, dass sich vor allem die Freiheiten für Frauen beständig verändern und erweitern. Gut, dass wir heute über die *Herstory*¹³ solcher Frauen verfügen.

Ausstellung

Stuttgart, Ende der 1990, eröffnet vom Frauenministerium Baden-Württemberg
Begleitband:

⁹ Es erfuhr 1941 und 1949 Neuauflagen im Enßlin & Laiblin Verlag in Reutlingen und ist, wie die mehrmals aufgelegte Biografie seitens V. Andronikovs, bei zahlreichen HändlerInnen heute noch vorrätig;

¹⁰ Lexikon der Frau in zwei Bänden, Zürich 1954, Bd. 2, S. 1661 f.

¹¹ z.B. Hans-Peter Blume und Loit Raintam (2007): *Die Bedeutung Margarete von Wrangells für die Agrikulturchemie*. In: Hohenheimer Bodenkundliche Hefte (Zur Geschichte der Bodenkunde, hg. v. Hans-Peter Blume & Karl Stahr), Heft 83, S. 95-123

¹² An-Institute sind rechtlich selbständige Einrichtungen, die auf einem spezifischem Forschungs- oder Weiterbildungsgebiet tätig sind und damit das Angebotsspektrum einer Universität ergänzen.

¹³ Begriff für 'Frauengeschichte' aus dem Peking+5-Überprüfungsdokument (2000); Frauen haben das Recht auf die Bewahrung, Pflege und Weitergabe ihrer Geschichte

Fellmeth, U., ed. (1998), Margarete von Wrangell und andere Pionierinnen : die ersten Frauen an den Hochschulen in Baden und Württemberg ; Begleitbuch zur Ausstellung ; Sonderband , Scripta-Mercaturae-Verl. , St. Katharinen .

Nachlass

- a) Universität Hohenheim (BaWü); hier auch Bilder/Fotos, die nicht frei online zugänglich sind
- b) Deutsches Literaturarchiv Marbach, Bestand A. Mack (1866-1947), 2 Handschriftensätze (Briefe an Anna Mack, 1929-31 o.D.)

ReferentInnen

(mögliche, zudem die AutorInnen der Veröffentlichungen, NaturwissenschaftlerInnen)

Prof. Parto Teherani-Krönner, Humboldt Universität Berlin, Fakultät Agrarwissenschaft, Gender & Globalisierung; parto-teherani@web.de

Dr. Gabriele Trzonnek, Vorsitzende des Landesverbandes DFR e.V., Niedersachsen

Ute von Wrangell, Hannover, Tel: 0511-22 82 412, vonwrangell.ute@t-online.de, Nachfahrin, die bereit wäre bei Veranstaltungen **in Niedersachsen** teilzunehmen(angefragt: Marion Böker Feb. 2016)

Barbara von Wrangell, Berlin, E-Mail: Barbara@vonWrangell.de , Tel.: 030-7817161, wäre in Beruf auf Ute v. Wrangell (nach Absprache mit Marion Böker) ggf. bereit, **in Berlin** an Veranstaltungen teilzunehmen

Ergänzende Links

[http://margarete-von-wrangell.de/downloads/Szoelloesi-Janze_Margit_\(2000\)_Plagiatorin.pdf](http://margarete-von-wrangell.de/downloads/Szoelloesi-Janze_Margit_(2000)_Plagiatorin.pdf)
<http://www.swr.de/-/id=16145488/property=download/nid=660374/g2ow9t/swr2-wissen-20151023.pdf> Audio-Datei, eine Sendung von Imogen Rhia Herrad für SWR2 Wissen
<http://www.margarete-von-wrangell.de/?nav=4>
https://de.wikipedia.org/wiki/Margarete_von_Wrangell
<http://www.stern.de/wirtschaft/job/margarete-von-wrangell-deutschlands-erste-professorin-3342486.html>
http://www.margarete-von-wrangell.de/downloads/Schwarzl_Wunderlich_Wiebke_%282001%29_MargareteVonWrangell.pdf
https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Akademikerinnenbund